Arts-and-Crafts trifft Japan : Über das Verhältnis Bauherr - Architekt

Autor(en): **Fuhrimann, Andreas / Hächler, Gabrielle / Schärer, Caspar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **102 (2015)**

Heft 6: **Die Villa = La villa = The villa**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-583979

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wbw
6–2015

Arts-and-Crafts trifft Japan

Über das Verhältnis Bauherr – Architekt

An romantischer Lage im Aargau baute das Büro von Andreas Fuhrimann und Gabrielle Hächler ein Haus für einen international tätigen Künstler. Das Zusammenführen zweier starker Autoren-Handschriften war dabei ein wesentlicher Aspekt der Aufgabe.

Andreas Fuhrimann und Gabrielle Hächler
im Gespräch mit Caspar Schärer
Valentin Jeck (Bilder)

WBW Hat das Grundstück eine bestimmte Bedeutung für den Bauherrn, den Künstler Ugo Rondinone? Warum wollte er genau hier bauen?

Gabrielle Hächler (GH) Er hat über eine längere Zeit ein Grundstück gesucht; es gab bereits Optionen, die dann aber nicht passten. Eine wichtige Rolle bei der Wahl der Gemeinde Würenlos spielte die Emma-Kunz-Grotte in der Nähe. Ugo Rondinone schätzt das Werk der 1963 verstorbenen Aargauer Künstlerin sehr.

Andreas Fuhrimann (AF) Ausschlaggebend war, dass das Grundstück am Rande des Siedlungsgebietes liegt, und dass es hier diesen starken Bezug zur Natur gibt. Man hat zwar keine Fernsicht, dafür aber die relative Abgeschiedenheit in einem kleinen Tal, direkt an einem Bach und in unmittelbarer Nähe des Waldes. Die Staffelung des Raums in die Tiefe kann mit dem englischen Landschaftspark verglichen werden.

GH Diese introvertierte Lage entspricht Rondinone sehr. Melancholie und Weltverdrossenheit spielen eine wichtige Rolle in seinem Werk. Die Suche nach einem Gegenentwurf im Sinne der Romantik hat sich auf zeitgemässe Weise in diesem Projekt materialisiert. Nebelverhangene Eichenwälder und Ruinen waren im 19. Jahrhundert Sehnsuchtsorte. In dieser Hinsicht ist das verwunschene Grundstück mit seinem perlenden Bach der perfekte Rückzugsort. Die riesige alte Eiche, die vom Wohnraum aus wie ein Bild gerahmt ist, könnte nicht passender sein.

WBW Gab es ein detailliertes Raumprogramm für dieses Haus?

GH Das Programm war ungefähr bekannt, musste aber im Verlauf der Zusammenarbeit präzisiert werden. Klar war von Anfang an, dass der Künstler in diesem Haus keine grossen Skulpturen produzieren wird.

AF Rondinone war ursprünglich an einer durchgehend horizontalen Raumorganisation interessiert; es stellte sich dann aber sehr schnell heraus, dass das auf diesem Grundstück nicht funktioniert, und dass eine zweigeschossige Anordnung nötig ist.

WBW Wie kam es dann in einem weiteren Schritt zur Entwicklung der architektonischen Form? Mit welchen Vorstellungen kam der Bauherr auf Sie zu und wie brachten Sie sich als Architekten ein?

AF Der Bauherr sagte uns gleich zu Beginn, dass er kein hyper-modernes Haus möchte. Für uns war das kein Problem; natürlich suchten wir eine moderne Umsetzung eines traditionellen Hauses, aber es brauchte für uns nicht unbedingt ein Flachdach. Ebenfalls von Anfang an gab es die Vorstellung einer Ästhetik, die sich stark an die Arts-and-Crafts-Bewegung anlehnt. Obwohl sich zwischen diesen Vorstellungen und den unsrigen ein breiter Bogen spannt, wussten wir, dass wir uns finden werden.

GH Es ist ja bekannt, dass wir beide eng mit der Kunst verbunden sind – sowohl von unseren familiären Verhältnissen her wie auch von unseren persönlichen Interessen. Es gibt vielleicht einen gemeinsamen Wesenskern, den wir mit Rondinone teilen und der uns durch das Projekt getragen hat: Der Wunsch, bei aller Betriebsamkeit eine Unabhängigkeit zu bewahren, einen Rückzug vom Trubel.

WBW Wie wurde die Form des Hauses weiter entwickelt?

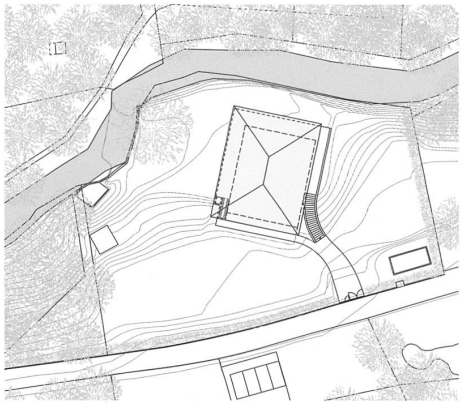
AF Aus unserer Sicht ist der Einfluss der japanischen Architektur auf die Moderne von zentraler Bedeutung. Wir näherten uns eher auf diesem Weg der traditionellen Architektur an. Ausgehend von diesem Ort, der mit dem Bach und dem Wald bereits etwas Meditatives ausstrahlt, hat sich dann die Form entwickelt.

GH Wir beschäftigen uns schon sehr lange mit der traditionellen japanischen Architektur – es gibt also einen Nährboden, auf dem dieses Projekt gewachsen ist. Eigentlich wollten wir schon lange ein traditionell japanisch inspiriertes Haus bauen. Die Villa Katsura verkörpert für mich die Vollendung einer architektonischen Sprache, die sich aus philosophischer Bildung, kulturellem Bewusstsein und Understatement speist. Von der kaiserlichen Bescheidenheit, die den architektonischen Ausdruck prägt, kann man immer noch lernen.

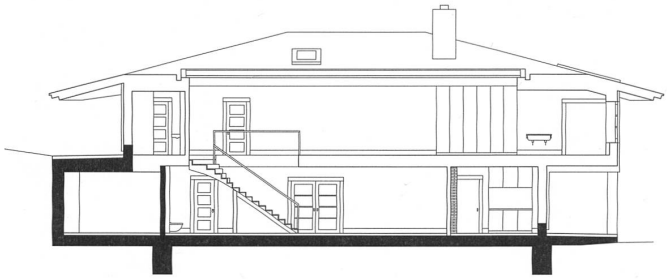
AF Es sollte auf jeden Fall kein Einfamilienhaus werden – aber auch keine Villa! Im Grunde gingen wir von der Idee eines Gewerbehauses aus. Wenn man sich

Bild ganz oben: Das Atelier im Obergeschoss erhält Tageslicht von der Seite und von oben; Bild links: Der zweigeschossige Raum im Erdgeschoss bildet den Mittelpunkt des Hauses und öffnet sich auf die schwebende Terrasse (Bild oben).

Japanische Anmutung: In der Ansicht von der Strasse erscheint das Haus nur eingeschossig; das flach geneigte Dach erhält dadurch noch mehr Gewicht und Präsenz.

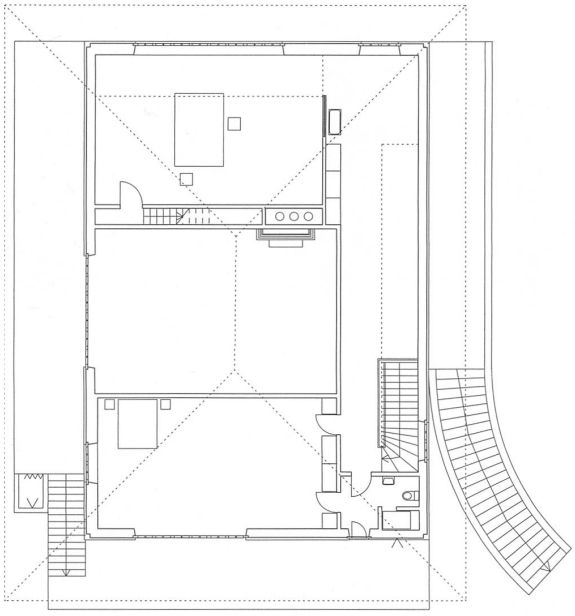


Schnitt B

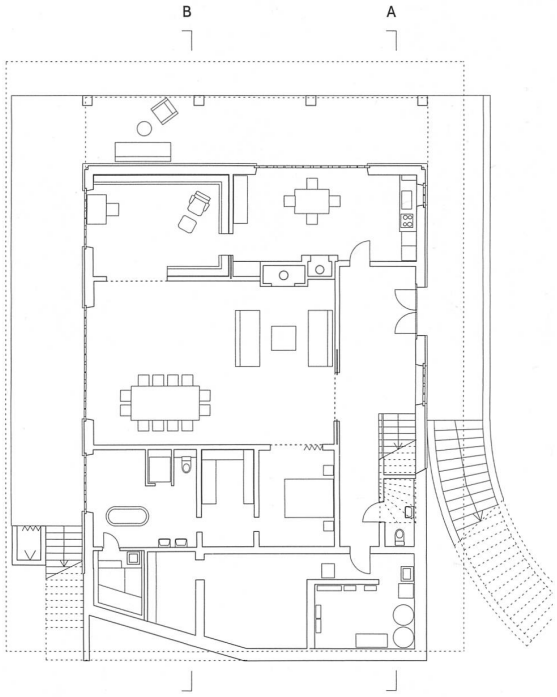


Schnitt A

Bauhersschaft
Ugo Rondinone
Architektur
Andreas Fuhrimann Gabrielle Hächler,
Gilbert Isermann (Projektleiter)
in Kollaboration mit Ugo Rondinone
Planung und Realisation
Bauleitung: Steiner Hutmacher Bauleitung,
Matthias Steiner
Gebäudevolumen SIA 416
2 140 m³
Geschossfläche SIA 416
508 m²
Grundstücksfläche SIA 416
1 768 m²
Planungs- und Bauzeit
2010–12



Obergeschoss



Erdgeschoss

in unseren Gewerbegebieten umsieht, trifft man oft auf diese flach geneigten Dächer. Es war uns wichtig, dass ein ruhiges, einfaches Dach die beiden Nutzungen Atelier und Wohnen vereint. Hier traf sich unsere Vorstellung gut mit jener Rondinones, der bei aller Romantik ebenfalls einen gewissen industriellen Charakter suchte.

WBW Sind Vorstellungen von Bauherren nicht oft einfach Versatzstücke – Situationen und einzelne Bilder, die nicht unbedingt kohärent zusammenpassen?

GH Ja, das ist oft so. Das Aneinanderkleben von Bildern birgt die Gefahr, dass die Form nicht mehr inhaltlich verankert und nur noch leere Hülse ist. Aber wir dürfen uns selbst davon nicht ausnehmen: Auch wir lieben die industrielle Ästhetik genauso wie die Romantik, mögen die klassische Moderne und daneben Aspekte der Postmoderne.

AF Wir haben viel Energie darauf verwendet, das Äussere aus einem Guss wirken zu lassen. Im Inneren findet man tatsächlich einige Episoden, etwa die frei stehende Badewanne, die Schlafkoje oder die einfach gewendelte, offene Treppe ins Obergeschoss. Diese Wünsche wurden mehr oder weniger eins zu eins umgesetzt. An anderen Stellen haben wir mehr Einfluss genommen, etwa in der Küche: Dort erkennt man Rondinones Wunsch nach einer traditionellen Küche mit allen Schränken, gleichzeitig ist unser vereinheitlichendes Wirken spürbar. In der Küche ist die Einwirkung der beiden Entwurfskräfte schön ablesbar.

WBW Ist der zentrale zweigeschossige Raum ebenfalls ein solches «Gemeinschaftsprojekt» oder war er fester Bestandteil des Programms?

AF Dieser Raum war von Anfang an gewünscht als Mittelpunkt des Hauses. Er ist weniger ein Hybrid der Entwurfsvorstellungen als der Nutzungen: der Bauherr nutzt ihn als Wohnraum und Esszimmer, aber auch als Empfangs- und Präsentationsraum für Gäste.

WBW Und was hat es mit dem Schlafraum direkt neben dieser Halle auf sich?

GH Die fensterlose Schlafkoje entspricht einer räumlichen Konstellation, die Rondinone wohl von seinem Loftatelier in New York kennt. Daraus entsteht ein charmantes Nebeneinander zweier sehr unterschiedlicher Räume: Der Bauherr kann aus dem Bett seinen schönen Hauptraum geniessen.

WBW Bei der Wahl der Materialien kommt es in der Regel zu grösseren Diskussionen zwischen Architekten und Bauherren. War das hier auch der Fall?

GH Nicht mehr als üblich. Die Entscheidung über ein Material ist aber auch eine ganz zentrale Frage. Bei den Duripaneel-Elementen der Fassade zeigten wir ihm ein gebautes Beispiel, das ihn sofort überzeugte. Für das Eternit der Dacheindeckung brauchte es etwas mehr Überzeugungsarbeit. Natürlich wussten wir, dass Rondinone eine starke Beziehung zu Materialen hat und die Welten nicht allzu weit auseinander liegen.

AF Im Inneren war das rohe Holz von Anfang an vom Bauherren gesetzt. Für den Boden hat er breite, auf alt getrimmte Bohlen ausgesucht, in den privaten Zimmern kommt eine Wandbekleidung aus sandgestrahlten und dann gestrichenen Hölzern zum Einsatz – eine Holzbearbeitung, die Rondinone in seinen Arbeiten gerne anwendet. Da haben wir etwas Neues kennengelernt; der unbeschwerte Umgang mit künstlich gealtertem Holz war erfrischend.

WBW Sie haben einige Erfahrung in der Zusammenarbeit mit anspruchsvollen Bauherren. Haben Sie sich eine Methode zugelegt, mit der Sie operieren?

GH Bewährt hat sich geduldiges Abwarten. Wenn Vorschläge kommen, mit denen ich als Architektin im Moment gerade nichts anfangen kann, sage ich erst einmal nichts. Vieles erledigt sich von alleine; es lohnt sich nicht, sich zu früh daran zu reiben. Wir nennen es die Aikido-Methode. —

Gabrielle Hächler, Studium der Kunstgeschichte Universität Zürich, Studium der Architektur ETH Zürich, ab 1988 eigenes Architekturbüro, seit 1995 Zusammenarbeit mit Andreas Fuhrimann. 2005 Aufnahme in den BSA. 2009–11 Dozentin an der ETH Zürich. 2011–14 Professorin an der UDK Universität der Künste Berlin.

Andreas Fuhrimann, Studium der Physik und der Architektur an der ETH Zürich, ab 1987 Zusammenarbeit mit Christian Karrer, 1988 Dozent an der Kunstgewerbeschule Zürich, ab 1995 Zusammenarbeit mit Gabrielle Hächler. 2005 Aufnahme in den BSA. 2009–11 Dozent an der ETH Zürich. 2011–14 Professor an der UDK Universität der Künste Berlin.

Résumé

Arts-and-Crafts rencontre le Japon

Sur la relation maître d'ouvrage – architecte

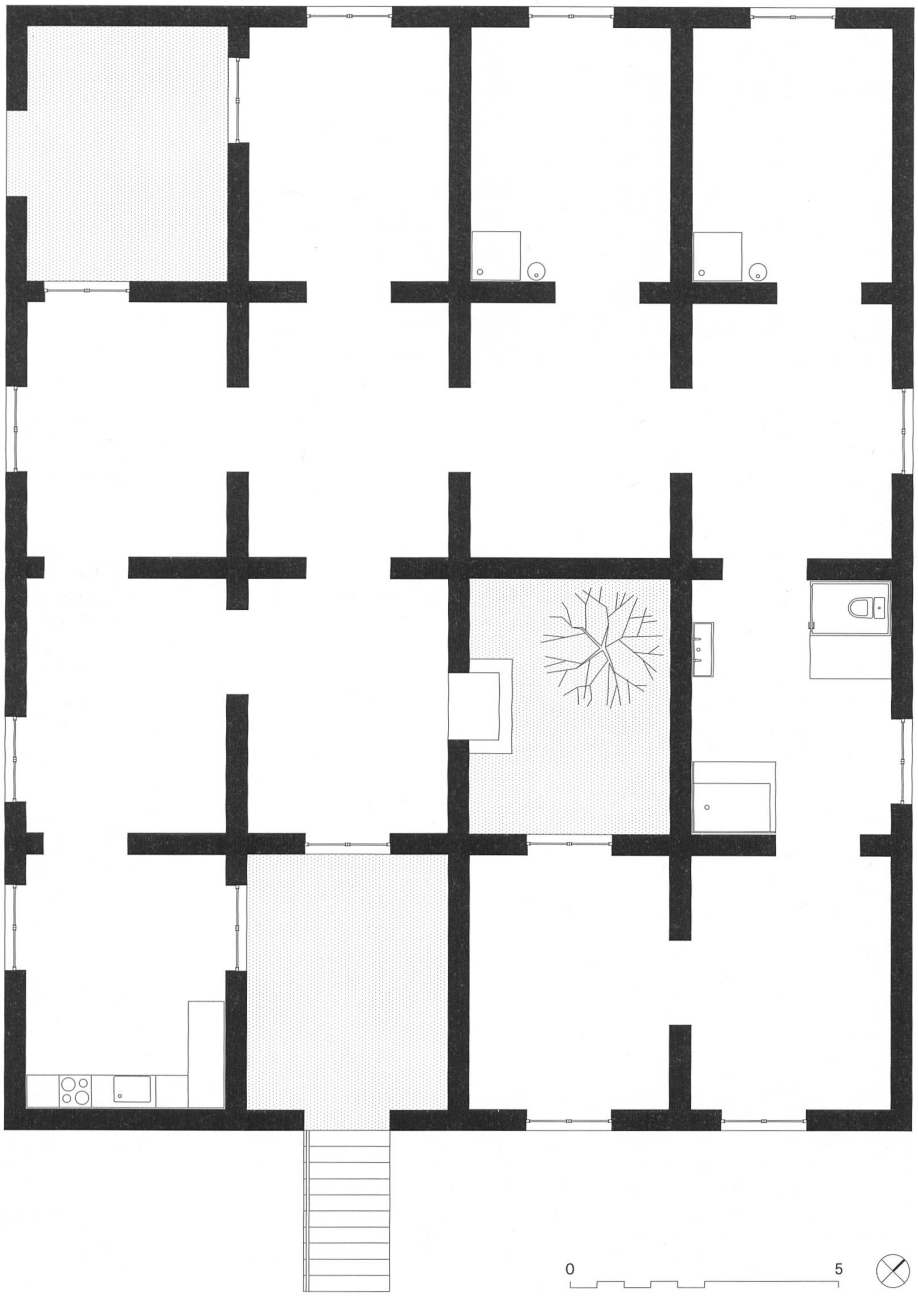
Construire une villa implique toujours aussi de se confronter intensément avec les désirs et les représentations d'un maître d'ouvrage: la maison devient comme un réceptacle de l'âme. Mais que ce passe-t-il quand deux fortes signatures d'auteurs se rencontrent? Andreas Fuhrimann et Gabrielle Hächler rapportent leurs expériences avec l'artiste international Ugo Rondinone. Architectes et artiste ont développé en étroite collaboration, dans un lieu romantique et introverti en Argovie, une maison dans laquelle des représentations d'une esthétique Arts-and-Crafts rencontrent un intérêt pour le langage des formes traditionnel du Japon.

Summary

Arts-and-Crafts meet Japan

On the client – architect relationship

Building a villa always means an intensive examination of the wishes and ideas of a client: the house becomes a sheath for the soul, as it were. But, what happens when two authors, each with a decisively individual style, encounter each other? Andreas Fuhrimann and Gabrielle Hächler tell about their experience with the internationally active artist Ugo Rondinone. Working in close collaboration, the architects and artist developed a house at a romantic, introverted location in Aargau, in which notions of an arts-and-crafts aesthetic come together with an interest in a traditional Japanese formal idiom.



Haus für einen Kunstsammler in den Pyrenäen, Grundriss, Eric Lapierre Architecture, 2012.